

menzuarbeiten. Das Ergebnis sind die hier zusammengefassten Beiträge, über 100 Aufsätze von 38 Autoren! Bei der Fülle der Darstellungen wurde auf Kürze und Prägnanz Wert gelegt, auf ausführliche Ausführungen wird in der Bibliographie hingewiesen. Einzelne Themen, zu denen noch weitere Untersuchungen anstehen, wurden nur angerissen und mit Abbildungen dokumentiert, die allerdings in dieser Kürze schwer zu verstehen sind, zumal die bauhistorischen Fotos für den Laien kaum erkennbare Details liefern.

Vorangestellt ist ein Kapitel «Zur Geschichte des Münsters» mit Beiträgen zur Geschichte der Diözese, zur Verehrung der speziellen Bistumsheiligen Pelagius und Konrad, zum Bezug der Stadt zum Bistum im Mittelalter, in der Reformation und Nachreformationszeit sowie zum Konstanzer Konzil. Das 2. Kapitel zur Architektur und Ausstattung des Münsters ist der Übersichtlichkeit halber von Ost nach West nach Bauteilen geordnet. Auf die jeweiligen Baumaßnahmen folgen die Ausstattungen. Die Grundrisse im vorderen und hinteren Buchdeckel ermöglichen eine schnelle Übersicht und Zuordnung der Bauteile und Ausstattungen im Gesamtbau. Ein besonderes Unterkapitel ist den berühmten Goldscheiben gewidmet. Vor allem der älteren Christusscheibe gilt das besondere Interesse, die offensichtlich für die Mauritiusrotunde mit dem «Heiligen Grab» angefertigt wurde, dem herausragenden Anbau aus dem frühen Mittelalter, der entsprechend in einigen Beiträgen ausführlich gewürdigt wird.

Trotz der vielen Um- und Anbauten im Laufe der Jahrhunderte, der Umgestaltungen für die verschiedenen Funktionen – als Kathedrale, als Konzilsaula und als Pfarrkirche – präsentiert sich das Konstanzer Münster heute in einem sehr gepflegten und gesicherten Bestand, der den Baubehörden und der Landesdenkmalpflege und nicht zuletzt auch der Kirchengemeinde Unserer Lieben Frau zu verdanken ist. Ein abschließendes Kapitel widmet sich diesen Bauaufgaben. Alle Beiträge sind reich illustriert, 450! monochrome und farbige

Abbildungen begleiten die Texte. Einen besonderen Platz nimmt der Anhang ein. Farbige Baualterspläne im Querschnitt, vom Hauptgeschoss und vom Untergeschoss vermitteln die komplexe Bau-, Umbau- und Restaurierungsgeschichte des Münsters, ergänzt von einer Zusammenstellung der Baudaten der dendrochronologischen Untersuchungen 1986–2013. Pläne der Grabdenkmäler und Epitaphien mit einer ausführlichen Legende und ihren Inschriften zeugen von der langen Geschichte der Diözese. Über 100 Mitglieder des Domkapitels, Bischöfe und einige weltliche Personen fanden hier ihre letzte Ruhestätte. Zusätzlich beherbergt das Münster zwei Heiligengräber, den Sarkophag des hl. Pelagius und den Schrein des hl. Konrad. Es folgen ein sehr ausführliches Literaturverzeichnis, ein Register der Baumeister, Künstler und Kunsthandwerker sowie ein Autorenverzeichnis.

Ein gewichtiges Werk, das sich sowohl hervorragend als Einstieg für wissenschaftlich Versierte, aber auch als Nachschlagewerk für Interessierte eignet, zudem eine gute Grundlage für weitere Forschungen bietet.

Sibylle Setzler

Ludwig Zimmermann

Geschichte der Radsportbewegung in Oberschwaben. Auf den Spuren der oberschwäbischen Vereinskultur. 100 Jahre Radfahrverein «Concordia» Mochenwangen 1914 e.V.

Verlag Eppe Aulendorf 2014.

364 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Fester Einband € 29,50.

ISBN 978-3-89089-154-5

Aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums des Radfahrvereins «Concordia» Mochenwangen 1914 e.V. erschien ein Heimatbuch besonderer Art. Darin erzählt Ludwig Zimmermann nicht nur alle Details der Geschichte eines Traditionsvereins, für dessen Erhaltung er sich selbst in kritischer Zeit eingebracht hat. Der Autor greift weiter aus und tiefer zurück. Neben Vorwort, Einleitung, Schlussbetrachtung, reichem Literatur- und Quellenverzeichnis berichtet er in zwölf Kapiteln

u.a. über die Entstehung des Rades und dessen technische Entwicklung, die Bedeutung des Fahrrads, die Gründung erster Radsport-Vereine und deren Überleben in kritischen Zeiten. Zu letzteren Themen setzt sich Zimmermann mit der jeweiligen gesellschaftlichen Akzeptanz des Radsports auseinander. Sein besonderes Augenmerk richtet er immer wieder auf die Einstellung der Kirche zu Aktivitäten in den Vereinen. Historisch brisant geschieht dies im Abschnitt «Concordia» gegen «Solidarität» (Seite 37 ff.). Dabei geht es um die kämpferische Auseinandersetzung zwischen der katholisch-vaterländischen und der sozialistisch-marxistisch geprägten Bewegung. Die hierbei vom Verfasser angeführten Dokumente mögen aus heutiger Sicht unglaublich klingen, tragen aber wesentlich zum zeitgeschichtlichen Verständnis bei. Erst nach den gemeinsamen Fronterlebnissen im 1. Weltkrieg wurden die gegenseitigen Vorbehalte Zug um Zug abgebaut und damit ein wesentlicher Beitrag zur Beseitigung der Standesschranken geleistet. Auch wegen dieses über die Grenzen eines Landkreises hinaus sich vollziehenden, ausführlich dargestellten und belegten Wandels des sozialen und gesellschaftlichen Gefüges, speziell der Vereinskultur, rechtfertigt sich der auf Oberschwaben ausgedehnte Titel. Von da aus ist das Buch auch für denjenigen von Interesse, der sich nicht unmittelbar den einzelnen, im Buch dargestellten Radsportsparten verpflichtet fühlt.

Wer den auf vielen Gebieten rühri- gen Lehrer persönlich kennt, weiß um dessen Erfahrungen im Umgang mit dem alten Stahlross. Gehört er doch zu jener Nachkriegs-Generation, die vom Dorf auf dem Rad losfuhr, um in die nächstgelegene weiterführende Schule zu gelangen. So erreichte auch der damals in Baustetten bei Laupheim beheimatete Vierzehnjährige die damalige Lehrerbildung in Saulgau, über Berg und Tal auf seinem Drahtesel strampelnd. Zu den Ferien ging's auf gleichen Wegen nach Hause und am Ferienende wieder zurück, vorne und hinten jeweils mit Taschen, Koffer oder Rucksack gepackt – und dies natürlich noch

ohne technische Unterstützung einer Gangschaltung usw.

Mit den durch die Motorisierung bedingten Problemen des sonntäglichen Radwandersports wurde der Autor vor bald fünfzig Jahren als junger Lehrer in Mochenwangen konfrontiert, als es um das Überleben der «Concordia» ging. Seither sammelte Zimmermann einen erstaunlichen Fundus an Material zum Archivieren, um es nun für seine Veröffentlichung zu verwenden. Dabei berücksichtigt er historisch wertvolle Dokumente, zitiert Presseberichte und Versammlungs-Protokolle verschiedener Vereine und zeigt eine Fülle von farbigen und schwarz-weißen Bildern über Veranstaltungen aller Art.

Manche der zum Beleg abgedruckten, teils mit «lz» gezeichneten Berichte hat Zimmermann für seine «Concordia» und andere Radfahrvereine in Oberschwaben über Jahre hinweg selbst verfasst. In unermesslicher Zahl spürte er Banner, Wimpel, Ornamente und Fahnenbänder der meist nach 1933 verbotenen oder aufgelösten Vereine aus dem ganzen Oberland auf und hielt sie fotografisch fest. Nun finden sie sich in der Reihenfolge der Gründungsjahre im 364 Seiten umfassenden Werk säuberlich aufgelistet wieder. Pokale, Bierkrüge und Ansichtskarten, die auf Radsport-Ereignisse Bezug nehmen, wurden zusammengetragen – ein Stück origineller als das andere. All diese Köstlichkeiten präsentiert der Verfasser dem Leser auf zwanzig farbig ausgedruckten Blättern. Auf den anderen Darstellungen sind etwa die Fahrrad-Typen und die einstige Bekleidung, Radfahrer im Laufe der Zeiten, Festzüge, Radrennen oder Radkorsos, Gruppen- und Einzel-Porträts zu bestaunen. Von diesen Fotos sei eines herausgegriffen: vor dem Start zur oberschwäbischen «Barock-Rad-Rundfahrt» zeigt sich der frühere Ravensburger Landrat Dr. Guntram Blaser in einem Trikot mit der Aufschrift: «Achtung! Ein Land-Rad» (Seite 266).

Hier war also ein von Kindesbeinen an mit den verschiedensten Sportarten verbundener Heimatforscher am Werk, dazuhin ein selbstloser Idealist. Die «Concordia», die

von dort aus gegründete «Wanderlust» im benachbarten Wolpertswende und viele Radsportvereine hierzulande dürfen stolz auf ihre Geschichte sein, die Ludwig Zimmermann nun akribisch aufgearbeitet hat. Wer Bücher zum Thema Oberschwaben sammelt, sei es Literatur, Kunst und Kultur jeder Art, sollte diesen, auch drucktechnisch gelungenen Band in seine Bibliothek aufnehmen.

Georg Ott

Mathias Beer (Hrsg.)

**Baden-Württemberg –
eine Zuwanderungsgeschichte.
(Schriften zur politischen Landes-
kunde Baden-Württembergs,
Band 40).**

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2014.
288 Seiten mit einigen Abbildungen.

Broschur € 6,50.

ISBN 978-3-945414-00-2



Fast täglich sorgen derzeit Asylsuchende und Flüchtlinge aus aller Welt für Schlagzeilen in deutschen Zeitungen. Ein neues, gerade verabschiedetes Bundesgesetz versucht die alten Bedingungen und Regeln für die Aufnahme der Hilfesuchenden der gegenwärtigen Situation anzupassen und Leitlinien an die Hand zu geben. Kein Zweifel, Deutschland ist seit Jahrzehnten ein Einwanderungsland und die Bereiche Migration, Integration, Assimilierung und Akkulturation sind längst zentrale gesellschaftspolitische Themen geworden, die – wie der Herausgeber dieses Buches formuliert, «ganz wesentlich unser Leben bestimmen und für die Zukunft Deutschlands von besonderer Bedeutung sind». Trotz eines allgemeinen Geburtenrückgangs meldet das Statistische Landesamt Jahr für Jahr zu den Bevölkerungszahlen in der Bundesrepublik Deutschland eine «Bevölkerungszunahme durch hohe Einwanderung».

Wie gerade auch die jüngste Abstimmung zum neuen Gesetz im

Bundesrat zeigte, ist die Diskussion über den Umgang mit den Migranten nicht selten geprägt von überbordender Betroffenheit, gutmeinender Unkenntnis und hektischen Aktivitäten. Deutlich wird, dass es oft an «historischer Tiefenschärfe» fehlt. Diese kommt im vorliegenden Buch gut begründet und auf unterschiedliche Bereiche und die wesentlichsten Aspekte gestützt zur Sprache. Die zwölf im Band versammelten Beiträge stammen aus den Federn von Fachleuten verschiedener Disziplinen, darunter von Historikern, Soziologen, Kulturwissenschaftlern, Politologen und Juristen. Sie liefern Fakten, erläutern auch komplizierte Vorgänge anschaulich und überzeugend.

Die Reihe der Beiträge eröffnet Hermann Bausinger, der bis ins 16. Jahrhundert zurückgreift und zeigt, wie sich Fremdes in die heimische Lebensweise integrierte, etwa in der Baukultur, aber auch im Brauchtum, in der Musik oder in der schwäbischen Sprache und Küche. Immer wieder zieht er auch Parallelen zur heutigen Bevölkerungsbewegung, beispielsweise in dem hervorgehobenen «Dreischritt der Auswanderung: für die erste Generation der Tod, für die zweite die Not, erst für die dritte das Brot». Seinem Aufsatz folgen sechs weitere, die jeweils eine bestimmte Zuwanderergruppe, deren Geschichte und Entwicklung, bis heute verfolgen: Zwangsarbeiter und Holocaust-Überlebende nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen, die italienischen «Gastarbeiter», die Türkischen Zuwanderungen, die Arbeitsmigrationen aus Ex-Jugoslawien sowie die «Spätaussiedler» aus dem Osten. Die nächsten drei Beiträge fragen gruppenübergreifend danach, wie die Aufnahme der meist nicht erwünschten Zuwanderer verlief, wie sie sich auswirkte und welche Bereiche davon betroffen waren. Wie alle Aufsätze orientieren sich auch diese drei an ganz konkreten Beispielen, Gegebenheiten und Themen. So untersucht Maren Möhring die Entwicklung der ausländischen Gastronomie, die allen bekannte «Zuwanderung» von Pizza und Spaghetti, von Balkan Grill und Döner.